

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Von der Schwarzföhre in Niederösterreich (Ergänzungen zu dem Artikel von Prof. Dr. F. Rosenkranz, Bl. f. N. 1936 Heft 4.)

Abel weist nach („Lebensbilder aus der Tierwelt der Vorzeit“ Seite 216 f.), daß die Schwarzföhren unserer Gegend ebenso als tertiäre Relikte aufzufassen seien wie die Edelkastanien im Rosaliengebiet.

Die Riesenfläche des Föhrenwaldes kann wegen ihres erst geringen Alters nicht als Zeuge für die Ursprünglichkeit der Schwarzföhre angeführt werden. Der große Föhrenwald wurde erst seit der josefinischen Zeit und hauptsächlich im vorigen und zu Beginn des jetzigen Jahrhunderts zu seiner heutigen Größe gebracht. Noch die Blätter der josefinischen Kriegskarte zeigen nur kleine Wäldchen an Stelle der heute so großen Waldfläche.

Das gewonnene Harz wurde früher von den Pechsiedern in einer bedeutenden Zahl von kleinen Pechhütten gefotten, die heute aufgelassen sind, da die genossenschaftlichen Raffinerien in Piesting und Pottenstein nebst den Betrieben in Wiener Neustadt alles gesammelte Harz der Umgebung aufarbeiten. Die in dem Artikel als moderne Betriebe genannten in Würflach und Netting waren ebenfalls nur Pechsiedereien und sind aufgelassen. Die Pechhütten waren verbreitet in einem Landstrich von Pottenstein über Hernstein ins Piestingtal, diesem selbst, sodann in der Neuen Welt sowie von Willendorf längs des Gebirges bis gegen Flab, also entlang des Hauptverbreitungsgebietes der Schwarzföhre. Größere Betriebe entstanden in Wiener Neustadt, auch einer in Neunkirchen. Zumindest wurde das Rohkolophonium und Terpentin von den kleineren Betrieben nach Wiener Neustadt an die großen Betriebe abgegeben. Heute bestehen außer den beiden genossenschaftlichen Betrieben in Piesting und Pottenstein noch drei Fabriken in Wiener Neustadt, die sich mit Harzverarbeitung befassen.

Die Zapfbecher wurden ursprünglich (nach dem Kriege) in Stoob im Burgenlande in hunderttausenden von Stücken hergestellt und in das niederösterreichische Harzgewinnungsgebiet geführt. Heute aber sind die tönernen Töpfe durch solche aus Glas, aus Blech, ja sogar aus Eternit verdrängt, die alle eine längere Lebensdauer aufweisen.

Die Gewinnung der Samen der Schwarzföhre erfolgt meist in Wiener Neustadt in den sogenannten Kleganstalten, von denen heute noch drei (früher sechs) bestehen. Es ist die Samengewinnung eine Wiener Neustadt eigentümliche Industrie, die sich aber nicht nur auf die Gewinnung von Schwarzföhrensamern beschränkt, sondern sich auch auf alle übrigen Baumsamen erstreckt. Die Ausfuhr von Waldsamern ist bedeutend und geht in viele Länder. Fritz Bodo.

Das Ende des Bauernschrecks im Wechselgebiet. Seit 1929 spukte im steirisch-niederösterreichischen Grenzgebiet am Wechsel ein Bauernschreck. Er riß zahlreiche Kinder und Schafe und verursachte dadurch der heimischen Bauernwelt einen empfindlichen Schaden. Treibjagden größten Stils hatten keinen Erfolg. Ein vergifteter Köder, den man an die Stelle legte, wo erst vor wenigen Tagen zwölf Schafe gerissen wurden, wurde dem Untier zum Verhängnis; 80 Schritt davon fand man die Leiche eines ausgewachsenen Wolfsruden. Man vermutete in dem Bauernschreck bisher einen verwilderten Wolfsrud. Nun hat er sich aber als richtiger Wolf entpuppt, was nicht nur in der Bevölkerung, sondern auch in wissenschaftlichen Kreisen Überraschung hervorgerufen hat. Das Tier wanderte wohl aus dem Südosten, vielleicht aus Bosnien unser Gebiet, wo es dann so lange sein Unwesen trieb.

Dem Naturfreund darf, trotz des gewaltigen Schadens, den das Tier anrichtete, wohl gestattet sein, sich ein ganz klein wenig über diesen Wolf zu freuen, der in seinen Augen einen seltenen Zeugen eines früheren, ursprünglichen Tierbestandes unserer Heimat darstellt. M.

Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege.

Von Amseln, Drosseln, Spazern und — Raizen. Daß die Amsel schon seit Jahrzehnten unsere Gärten, ja selbst Höfe in großen Städten mit kaum nennenswertem Baum- oder Strauchbestand als Brutgebiet bewohnt, ist bekannt. Oft handelt es sich dabei um Örtlichkeiten, von denen man annehmen möchte, daß sie für den gefräßigen Vogel und seine Brut nicht genügend Nahrung bieten können, gar erst, wenn er sich durch einen harten Winter durchschlagen muß, ohne daß die Gegend ihm Beerenfrüchte bietet. Die Amsel ist dann gezwungen, auf Nahrungssuche in die Nachbarschaft zu gehen; in erster Linie hilft ihr aber in solcher Bedrängnis ihr bewunderungswürdiges Anpassungsvermögen. Sie hat gelernt, Abfallhaufen zu durchstöbern und weiß allerhand Küchenabfälle als Nahrung zu verwerten. Während sie als Waldvogel ihr Nest wie die meisten Drosseln in ungefähr Manneshöhe auf Bäumen und Sträuchern anlegte, benützt sie als Gartenvogel Dachgiebel, Gartenhäuschen, Balkone usw. als Baupläche.

Der nächste Verwandte unserer Amsel, die Alpenamsel (*Turdus torquatus alpestris*) mit weißem Brustfleck unter der Kehle ist ein Zugvogel und namentlich in den Alpen und Karpathen beheimatet. Ihre Lebensgewohnheiten decken sich in weitem Maße mit denen unserer Amsel. Ich beobachtete sie im Vorjahre im Riesengebirge, als sie sich inmitten einer größeren Waldgemeinde in dem von zahlreichen Ausflüglern besuchten Gasthofgarten ganz nach Art unserer Amsel auf dem Erdboden zu schaffen machte.

Einen anderen Zuwanderer in unseren Gärten sehen wir gerne kommen, die Singdrossel, von unseren Edelsängern einer der besten. Sie ist zum Unterschied von der Amsel auch im Garten ein edler und stolzer Vogel geblieben. Scheu als Waldvogel, hat sich die Singdrossel bald an die Nähe des Menschen gewöhnt, ohne zudringlich zu werden. Vor meinem Wohnzimmer im Garten nistete im Vorjahre ein Pärchen in nicht ganz zwei Meter Höhe. Das Gelege bestand aus vier Eiern. Leider ist die Brut nicht aufgekommen. Ein Junges fand ich eines Morgens tot im Garten liegen. Von den übrigen drei hörte und sah ich nach dem Ausfliegen nur eines. Die anderen zwei dürften wohl gleich nach dem Ausfliegen von Raizen gefressen worden sein. Für das eine noch lebende Junge opferte ich viel Zeit, um es vor den Raizen zu schützen, aber nach zwei Tagen hörte und sah ich es nichts mehr im Garten und auch nicht in der Nachbarschaft. Wahrscheinlich ist es auch einer wildernden Raize zum Opfer gefallen. Ein zweites Mal hat das Pärchen angeichts der Gefährdung der Brut im Garten nicht mehr gebrütet.

Da fällt mir während des Schreibens eine kleine Episode ein, deren Zeuge ich anfangs April d. J. in einem kleinen Park in Ottakring war. Auf dem Mittelbeet dieses Parkes trieb sich eine Anzahl von etwa 50 Spazern, lauter alte Kerle — Junge gab es damals noch nicht — herum und ließ sich von den Parkbesuchern füttern. Die Bänke waren voll besetzt und bei jeder Störung flüchtete das Spazervolk in dichtes Strauchwerk, das hinter den Bänken angepflanzt ist. Das Publikum und der Lärm der Kinder hatten aber eine Raize nicht gehindert, sich in einem dichten Strauch auf die Lauer zu legen und als wieder einmal die Spazern in das Gesträuch flüchteten, erfaßte sie einen der Spazern und flüchtete, die Beute im Maul tragend, über die Straße. Dies erzähle ich so ausführlich, um zu zeigen,

wie die Rahe es versteht, so alle, abgefeimte Späzen zu überlisten. Um wie viel leichter fallen ihr erst Jungvögel der in unseren Gärten brütenden edlen Sänger zur Beute!

Es wäre sehr zu wünschen, daß das neue Vogelschutzgesetz eine Bestimmung enthielte, wonach wildernde Raßen, zumindest während der Aufzuchtzeit der Jungvögel in Parks, Gärten usw. von dazu Berechtigten abgefangen und getötet werden dürfen. Hier kann man sich nicht mit den Tierschutzvereinen für einen „freien Auslauf“ der Raßen einsehen.

Seidenschwänze auf Misteln. Am 18. März fiel ein starker Flug von Seidenschwänzen, — vielleicht bei 200 Stück, auf dem großen Mistelbaum bei der Ökonomie Schlosshof, (einer unter Schutz stehenden Schwarzpappel mit hunderten Mistelbuschen) ein. Die scheinbar hungrigen Vögel sprachen den Mistelbeeren eifrig zu. Besagte Schwarzpappel war vor Jahren nahe daran, ungeschnitten zu werden. Wie gut, daß sie die Fürsorge der Naturschutzstelle vor dem Tode rettete! Die Mistel ist eine Hauptnährpflanze für viele Vogelarten, besonders wertvoll, weil sie ihren reichlichen Beerenschah gerade im Winter zum Schmauße darbietet.

Auch die Mistel wird bald vor der Ausrottung geschützt werden müssen.

Aus Breitensee bei Marchegg wird sehr starker Schwarm Seidenschwänze, — vielleicht 1000 Stück gemeldet.

Nach meinem Dafürhalten handelt es sich in beiden Fällen um normale Rückwanderungen aus dem Süden bei Ende des Winters. Rauch.

Naturschutz.*)

Landesfachstellen für Naturschutz.

Die Seewinkel-Banngebiete der Ö. G. N. gesetzlich geschützt. Die Burgenländische Landesregierung hat am 20. August 1936 im LGBL Nr. 59 nachstehende Verordnung veröffentlicht:

Auf Grund der §§ 16 u. f. des Naturschutzgesetzes, LGBL Nr. 87 aus 1926, wird verordnet:

§ 1.

Auf Antrag der „Österreichischen Gesellschaft für Naturschutz und Naturkunde“ als Pächterin der später genannten Grundflächen werden zu Banngebieten erklärt:

I. Im Gemeindegebiet Mlmitz nachstehende unter E. Z. 2 des Grundbuches vorgetragene, im Eigentum der Urbargemeinde Unter-Mlmitz stehende Gebietsflächen:

a) Oberer Stinkersee, Grundstücknummer 5761/1, 5761/2, zusammen rund 80 Hektar,

b) Unterer Stinkersee, Grundstücknummer 5743/1, 5743/2, zusammen rund 54 Hektar,

c) Krötenlacke oder Einschlacke, jener rund 7 Hektar große Teil des Grundstückes 5650, der im Westen durch einen von Mlmitz zum Unteren Stinkersee führenden Weg, im Norden durch eine mit Grenzen gekennzeichnete Linie, im Osten durch die verpflochte Grenze zwischen dem Grundstück 5650 und den Grundstücken verschiedener Besitzer und im Süden von der mit Steinen und Gräben gekennzeichneten Grenze zwischen Ober- und Unter-Mlmitz begrenzt wird;

II. im Gemeindegebiet Apetlon nachstehende Teile des unter E. Z. 407 des Grundbuches Apetlon vorgetragenen, im Eigentum der Urbargemeinde Apetlon

*) Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilungen aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen und um Übersendung entsprechender Zeitungsausschnitte.
Die Schriftleitung

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936 10](#)

Autor(en)/Author(s): Bodo Friedrich [Fritz], Rauch Viktor

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Vogelkunde, Vogelschutz und Vogelpflege 171-173](#)